

Ein Praktikum an der „The Brook on Broadwaters“-Grundschule

(B.A. Soziale Arbeit, Wintersemester 2011/12)



Vorbereitung

Die Suche für mein Praktikum begann ich circa 7 Monate vor Praktikumsbeginn über das Internet. Da ich mich konkret auf London fixiert hatte und auch nur in einem therapeutischen Bereich arbeiten wollte, gestaltete sich die Praktikumsuche als recht schwierig. Das International Office meiner Uni hatte keine Daten über jegliche Praxisstellen in London und auch kannte ich niemanden, der bereits ein Praktikum in London absolviert hatte. So begann ich meine Suche auf eigene Faust und schickte insgesamt an etwa 30 verschiedene Einrichtungen E-Mails mit einem Bewerbungsschreiben und einem Lebenslauf. Es war sehr schwer diese Einrichtungen nur über das Internet zu finden, da natürlich alle Seiten auf Englisch waren und es nicht immer ersichtlich war, ob diese Einrichtung den Anforderungen meines Studiums gerecht wird würde. Des Weiteren hatten viele Einrichtungen weder richtige Webseiten noch öffentliche E-Mail Adressen. Letztendlich habe ich auch mehr E-Mails verschickt als ich Antworten erhalten habe.

Ich erhielt vor allem positive Rückmeldungen (circa 5) von Kindertagesstätten, bei denen ich mich mehr oder weniger als letzte Möglichkeiten beworben hatte. Ich war damit sehr unzufrieden, denn mein Interessengebiet befindet sich eindeutig im therapeutischen Bereich, aber ich hatte das Ziel unbedingt nach London zu gehen und hätte dafür wahrscheinlich auch ein etwas „unspannendes“ Praktikum in Kauf genommen. Schließlich entschied ich mich nach einem Gespräch im International Office doch noch einmal intensiver nach therapeutisch angelegten Einrichtungen zu suchen. So dass ich schließlich einige Schulen für Kinder mit Beeinträchtigungen fand und Institutionen, die sich mit Beratung und verschiedenen Therapieangeboten beschäftigten.

Leider erhielt ich am Ende nur eine Zusage und zwar von der Grundschule „William C. Harvey“ für Kinder mit Autismus sowie körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen. Andere Einrichtungen (ungefähr 6) antworteten zwar, aber hielten mich lange mit einer genauen Zu- bzw. Absage hin. Ich entschied mich schnell der Grundschule zuzusagen, da die Zeit drängte, ich die Arbeit mit autistischen Kindern sehr interessant fand und von der Suche nach geeigneten Einrichtungen mittlerweile erschöpft war. Ich hatte großes Glück, denn die Schule war sehr engagiert, antwortete ohne lange Pausen auf meine E-Mails und schickte mir schnell alle nötigen Unterlagen. Die einzige Schwierigkeit bestand darin, dass die Schule im August 2011 schließen sollte und mit einer anderen Grundschule zusammengelegt und den Namen „The Brook on Broadwaters“ erhalten sollte. So war bis September 2011 unklar, welches mein genauer Arbeitsbereich sein würde. Ich machte mir darüber aber keine Sorgen, da sich die Schule bis dato als sehr einsatzbereit zeigte.

Als ich auf der Suche nach einer Unterkunft war, bat ich sie um Hilfe und bereits eine Woche später erhielt ich den Kontakt einer älteren Frau, bei der ich unterkommen konnte. Die Kontaktaufnahme zu dieser Frau gestaltete sich ebenfalls ohne Probleme. Ich erhielt zügig eine Zusagen von ihr und alle weiteren Informationen wie Adresse, Miete, Infos zur

Unterkunft. Bei der Anreise empfing mich die Dame (60 Jahre alt) sehr freundlich, ihr Haus war angenehm eingerichtet, ich hatte mein eigenes Zimmer und brauchte nur 15 Minuten Fußweg zur Praktikumsstelle. Ich verbrachte den ersten Monat dort, was mir dabei half in London richtig anzukommen und die ersten Eindrücke auf mich wirken zu lassen. Schließlich entschied ich mich aber nach einer WG mit Leuten in meinem Alter zu suchen. Auch wollte ich näher ins Zentrum, da die bisherige Unterkunft im Norden Londons lag. Es war kein Problem dies der Frau mit zu teilen und auch hatte ich bei der WG- Suche schnellen Erfolg. Ich suchte über die Internetseite www.gumtree.com/london speziell in Central und East London nach einem Zimmer und kam nach 3 Absagen in einer dreier WG in Shoreditch unter. Es ist insgesamt allerdings nicht sehr einfach schnell ein Zimmer zu finden, da zum einen die Mieten in London (vor allem in den beliebten Gegenden wie Zentrum und Osten) sehr hoch sind und zum anderen viele WGs für einen bestimmten Zeitraum suchen, in dem man selbst vielleicht nicht reinpasst. Außerdem suchen unglaublich viele Menschen in London ein Zimmer, so dass die meisten Zimmer bereits am selben Tag, an dem sie offeriert werden, vergeben sind.

Das Praktikum

Das Praktikum wurde in einem Zeitraum von fünf Monaten jeweils fünf Tage die Woche abgeleistet. Der genauere Arbeitsbereich war eine Klasse mit sechs autistischen Kindern im Alter von neun bis elf Jahren. „The Brook on Broadwaters“ ist eine Grundschule für Kinder mit Autismus, Asperger-Syndrom und anderen geistigen sowie körperlichen Beeinträchtigungen. Die Schule wurde im September 2011 aus zwei hervorgehenden Grundschulen ebenfalls für Kinder mit Beeinträchtigungen, nämlich der „Moselle Primary School“ und der „William C. Harvey Primary School“ heraus neu gegründet.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten meiner Arbeit lässt sich sagen, dass diese teilweise erzieherischen und therapeutischen Hintergrund hatten und meine Aufgaben sich weniger im klassischen sozialarbeiterischen Feld befanden. So lag der Hauptschwerpunkt in der Betreuung der Kinder während des Unterrichts sowie ihnen bestimmte Hilfestellungen beim Durchführen bestimmter Aufgaben zu geben. Dies geschah häufig in der Eins- (Betreuer_in) zu- Zwei- (Kinder) Betreuung. Weitere Schwerpunkte meiner Arbeit lagen demnach in der Anleitung und Unterstützung beim Ausüben grundlegender Situationen wie zum Beispiel Toilettengänge, Einnahme von Mahlzeiten, Zusammensein mit anderen Menschen, Verhalten in der Öffentlichkeit oder Teilnahme am Unterricht durch Zuhören, Sitzen oder Aufgaben durchführen. Ein anderer elementarer Bestandteil der Arbeit lag im Aufbau von Beziehungen und das Vermitteln von Struktur und Grenzen.

Das Team in der Klasse war mir gegenüber sehr offen und positiv eingestellt. Sie zeigten sich sehr interessiert und hilfsbereit. Ich fühlte mich dort schnell gut aufgehoben und wusste, dass ich bei Problemen in der Arbeit mit ihnen sprechen kann. Nach und nach arbeitete ich selbstständig und bekam vom Team mehr Eigenverantwortung zugeteilt was mir sehr dabei half meine eigenen Grenzen und Arbeitsweisen kennen zu lernen. Die Mitarbeiter_innen im Team standen in regelmäßigen Austausch und auch ich wurde in alle Gespräche und Teamsitzungen miteinbezogen. Ich habe mich selten als Praktikantin in der Schule gefühlt. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass zwischen allen Mitarbeiter_innen eine enge Zusammenarbeit herrscht. Lehrer innen arbeiten miteinander zusammen, wenn es um Problembewältigungen in den Klassen und die Findung von Ideen zur Gestaltung des Unterrichts geht. Die Durchführung des Schulalltages liegt zwar in erster Linie in der Verantwortung des Lehrers/der Lehrerin. Dennoch würde dieser durch die fehlende Unterstützung der Betreuer_innen von der Lehrkraft allein nicht umzusetzen sein. Generelle

Probleme untereinander, aber auch Schwierigkeiten im Umgang mit Kindern werden teilweise intern teilweise mit Unterstützung des gesamten Teams gelöst.

Am Ende eines Schulalltages gibt es Aufgaben der Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes. Diese Tätigkeiten werden in den jeweiligen Klassen unter Lehrer/in und den Betreuer_innen individuell aufgeteilt. Im Team der „Brook“- Schule herrscht ein freundlicher, positiver, respektvoller, ehrlicher und ausgeglichener Umgangston untereinander. Viele Mitarbeiter_innen haben bereits vorher in der „Moselle School“ oder „William C. Harvey School“ zusammen gearbeitet, so dass sich über viele Jahre hinweg ein freundschaftliches Verhältnis in und auch außerhalb der Arbeit entwickelt hat. Konflikte oder interne Probleme werden nicht im Team verbreitet und die Lösungen bestimmter Problemsituationen werden konstruktiv im Team angegangen und gemeinsam gefunden.

Der Leitgedanke des Konzeptes sowie dessen Ziele kommen in der praktischen Umsetzung und im Umgang mit den Schüler_innen immer wieder zum Ausdruck. Neue Mitarbeiter_innen werden zwar in der Regel eher ins kalte Wasser geschubst, wobei dies hilfreich sein kann herauszufinden wer letztendlich der Arbeit standhalten kann. Bei Unsicherheiten, Problemen oder anderen Angelegenheiten gibt es für neue Mitarbeiter_innen stets ein offenes Ohr seitens Schulleitung, Koordinator_innen und anderen Mitarbeiter_innen.

Die Schule verfolgt des Weiteren über eine enge Zusammenarbeit mit Partnerschulen für ebenfalls „special needs students“ in Ghana, China, Türkei und Südafrika. In der lokalen Umgebung steht die „Brook“- Schule in regelmäßigen Austausch und Kontakt mit der Grundschule „The Willow School“, der Oberschule „The Riverside School“ (ebenfalls eine Schule für Schüler_innen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen), der „LEA Foundation“ (ein Verein, gegründet um die Bildung in Schulen für Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, sowie anderen Bedingungen qualitativ zu verbessern), sowie Eltern und persönlichen Betreuern einzelner Kinder.

Alltag und Freizeit

Mein Alltag bestand darin, dass ich 5 Tage die Woche meist erst am frühen Abend zu Hause war, weil mein Fahrtweg nach dem Umzug fast eine Stunde betrug. Unter der Woche bin ich daher wenig in London unterwegs gewesen. Am Wochenende und in den Schulferien gestaltete ich meine Freizeit sehr unterschiedlich. London bietet viele Möglichkeiten in Kunst, Kultur, Nachtleben, Ausflüge und anderen individuellen Interessenbereichen. Durch meine Mitbewohnerinnen habe ich schnell andere Menschen kennen gelernt und auch habe ich privat viel Zeit mit Kollegen genossen.

Für jemanden wie mich, die aus Berlin kommt, ist London unglaublich teuer und an manchen Stellen fast unbezahlbar. Ich hatte zwar Auslandsbafög, Stipendium und etwas Ersparnes, trotzdem musste ich mich immer wieder entscheiden, ob ich genieße oder verzichte. Wenn aber das nötige Kleingeld zur Verfügung steht, kann die eigene Freizeit sehr vielfältig gestaltet werden. Auch ohne viel Geld bietet London Parks, alte Friedhöfe, kostenlose Galerien, Museen und Sehenswürdigkeiten, Märkte sowie Stadtteile, in denen es sich immer lohnt herumzuschlendern.

Fazit

Nach mehr als fünf Monaten Praktikumszeit kann ich rückblickend sagen, dass ich viel über die Arbeit mit autistischen Kindern gelernt habe und ebenso viel über mich. Jeder Tag war

eine neue Herausforderung und immer wieder erreichte ich den Punkt mich und die Arbeit zu reflektieren. Über den Anspruch und die Wirklichkeit in der Praxisstelle lässt sich sagen, dass eine gute Balance zwischen beiden Komponenten zu erkennen ist. Ziele und Angebote der Einrichtung sind an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und gegebenenfalls verändert. Es wird grundsätzlich mit einem hohen Feingefühl gearbeitet und konkrete Umsetzungsstrategien zum Beispiel zur Integration werden nach und nach in den Schulalltag eingebaut. Denn es geht bei allen Gedanken der Integration letztendlich darum allen Schüler_innen ein angstfreies, respektvolles, fröhliches Schulleben zu ermöglichen. Zu meinem eigenen Anspruch kann ich sagen, dass dieser im Blick auf die Wirklichkeit manchmal etwas zu hoch angesetzt ist und ich von mir selbst oft zu viel erwarte. So fällt es mir schwer zu akzeptieren, dass es immer noch Situationen gibt, in denen ich unsicher bin und meine eigene Rolle nicht finden kann. Es gelingt mir zwar hin und wieder den eigenen Anspruch herunterzuschrauben und an die Wirklichkeit anzupassen. Dennoch vertrete ich die Einstellung, dass ein hoher Anspruch mich in meinen Zielen weiterbringt und ich stets motiviert bleibe meine Ziele zu verfolgen und am Ende sogar zu erreichen.

Insgesamt denke ich am Ende des Praktikums meine Rolle gegenüber mir selbst dennoch deutlich machen zu können und von den Kindern sowie meinen Mitarbeiter_innen gleichermaßen akzeptiert worden zu sein. Auch haben mir die Kolleg_innen in meinem Team durch positive Rückmeldungen und aktives Fragen nach meinem Befinden sehr dabei geholfen meine eigene Rolle im Team zu finden sowie an Selbstbewusstsein und Stärke in der Arbeit zu gewinnen. Dies ist nur ein Grund weshalb ich die Praktikumsstelle ohne Bedenken weiterempfehlen kann. Weitere Gründe liegen in der allgemeinen respektvollen, positiven und freundlichen Umgangs- und Arbeitsweise im gesamten Team der Schule. Die positive Einstellung zur Arbeit wird im Umgang mit den Kindern und untereinander immer wieder deutlich. Obwohl man als Praktikant_in zu Beginn etwas ins kalte Wasser geworfen wird, eröffnen sich doch einem ausreichende Möglichkeiten zu Gesprächen oder Unterstützungsangeboten seitens der Kolleg_innen. Dennoch ist zu empfehlen als Praktikant_in mutig genug zu sein eigene Interessen deutlich zu machen, das Einhalten bestimmter Pflichten seitens der Praxisstelle gegenüber des/r Praktikant_in einzufordern sowie hinter eigenen Rechten zu stehen und diese zu aktivieren. Das Team in der Schule ist offen für neue Ideen und selbstbewusstes Auftreten, oft fehlt aber die Zeit diese in Praktikant_innen zu sehen und herauszukitzeln.